

# Von Oberbayern bis zum Wienerwald

Abschluss der Strausstage mit Zitherklängen aus dem 19. Jahrhundert - Solistin bringt Wiener Charme in die Konzertrunde

Von Werner Bauregger

Bad Reichenhall. Noch im 17. Jahrhundert hatte die Zither den Ruf, ausschließlich ein Instrument der Bauern zu sein. In den Jahrhunderten wandelte sich der Ruf dieses Instrumentes hin zum Inbegriff gemütlicher Unterhaltung auf dem Lande. Letztlich entwickelte sich das „Instrument der Bauern“ durch Einbeziehung etwa in Johann oder Josef Straußens Meisterkompositionen zu einem luxuriösen Utensil der Konzertsäle.

Unter dem Motto „Von Oberbayern bis zum Wienerwald“ brachten zum Abschluss der Strausstage Cornelia Mayer an der Zither und die Bad Reichenhaller Philharmonie, unter ihrem Dirigenten Christian Simonis, in der Konzertrunde am Königlichen Kurpark markante Konzert- und Solostücke aus dieser Blütezeit zum Klingen.

Zur Zeit des Wiener Biedermeiers war es Johann Petzmayer (1803-1884), der dem alpenländischen Instrument sogar in den Häusern der Erzherzoge und am Hofe des Kaisers Franz zu Popularität verhalf. Die große Beliebtheit des Instruments führte sogar zu einer technischen Weiterentwicklung, weg von dem einfachen diatonischen Klangkörper, hin zur Konzertzither mit fünf Melodie- und bis zu 37 Begleit- und Bass-Saiten.

## Tanzweisen aus der Feder von Herzog Max

Lieulich und leichtfüßig erklang zur Eröffnung der „Grützner-Walzer“ von Franz Lehar, bei dem die Zither ein erstes Mal, gefühlvoll in das Klanggebilde der Philharmonie eingebettet wurde. Das zweite Konzertstück „Oberbayerische Tanzweisen“ stammt aus der Feder



**Befeuerte die Bad Reichenhaller Philharmonie energisch:** Dirigent Christian Simonis.

des Herzogs Max in Bayern, der Vater der späteren Österreichischen Kaiserin Elisabeth. Herzog Max, der selber Zither spielte und für das Instrument komponierte, hat dem Ansehen der Zither, neben den Meisterkomponisten, zu einem mächtigen Aufschwung verholfen. Mit einem berühmten Zitherspieler als Vater ist es nicht verwunderlich, dass auch Kaiserin Elisabeth Zitherstunden nahm.

Eingebettet in ein Ensemble aus Streichern, erklangen die „Oberbayerischen Tanzweisen“ in einem gemächlichen, eher schreitend gehaltenen Tempo, verziert durch dynamische Steigerungen, in dem es Cornelia Mayer gelang, die Klangfülle der Zither mit starkem Ausdruck zur Geltung zu bringen. Vor dem Solopart „Paulinen-Galopp“ von Johann Petzmayer ging Christian Simonis auf die besondere Beziehung zwischen diesem und Herzog Max ein. Der Herzog war von seinem Spiel so angetan, dass er

ihn als Musiklehrer auf sein Schloss berief. Mit feinem Saitenschlag, wirkungsvollen Tempowechseln und einer markanten Hauptmelodie erklang der Paulinen-Galopp unter den flinken Fingern der Zithersolistin sicher im Sinne des Komponisten.

Gedanklich navigierte Simonis das Publikum im Anschluss in das zwischen den Wiener Bergen gelegene Höllental und den Nasswald. Wie Simonis weiter informierte, veranstaltete der „Verein der Nasswalder“ jedes Jahr einen Benefizball zugunsten bedürftiger Kinder, für den namhafte Komponisten Stücke schrieben. Josef Strauss überraschte 1869 dort mit dem Ländler „Die Nasswalderin“. Cornelia Mayer gab das Stück mit Violinen und einem Cello in einem inspirierenden Miteinander zum Besten. Tänzerisch liebliche Parts wechselten sich mit energischen Einlassungen ab. Hans Lanner widmete die nächste Komposition

vollen Vorschlag im ersten Teil des Trios, durch Tempoverschleppungen und markante, wuchtig klingende Lautstärkeanhebungen.

## Traumwandlerische Leichtigkeit

Hans Christian Lumbye, wegen seiner mehr als 700 Kompositionen auch „dänischer Strauss“ genannt, schrieb das Stück „Traumbilder - Phantasie“, in der laut Simonis alle Ausdruckformen der Traumsymbolik vereint sind. Und er hatte nicht zu viel versprochen.

Einen inspirierenden Farbpunkt fügte Tenor Wolfgang Dosch hinzu. Leidenschaftlich mitreißend, wienerisch charmant, unterstützt durch eine plastisch bewegte Körpersprache, animierte er das Publikum, beim melancholischen Lied „Wie mei Ahnl zwanzig Jahr“ aus „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller mitzusummen.

Ein Höhepunkt der Matinée war dann das Zither-Solo und die Titelmelodie des gleichnamigen Films „Der dritte Mann“. Der Heurigenbesitzer Anton Karas gestaltete mit dem Harry-Lime-Thema die Filmmusik und erlangte so Weltruhm. Mit einer außergewöhnlichen Leistung trug Cornelia Mayer den Welthit mit original Fingersätzen und Länge vor.

Den Abschluss setzte Mayer zusammen mit der Philharmonie und dem Konzertwalzer „G'schichten aus dem Wienerwald“ von Johann Strauss. In einer inspirierenden Symbiose aus Zither und dem philharmonischen Klangkörper gelang es, den Wiener Charme fühlbar werden zu lassen. Mit begeisterten, minutenlangen Applaus bedankte sich das Publikum für diese Leistung und wurde mit dem Zitherwalzer „Der Leuchtkäfer“ von Anton Karas hinausgespielt.



**Überzeugte an der Zither:** Cornelia Mayer. - Fotos: Bauregger

dem „Erzherzog Carl-Marsch“ - der spätere ungarische König Erzherzog Carl IV liebte die Zither ebenfalls. Lanner war eigentlich ein Holzknecht, avancierte aber wegen seines musikalischen Wirkens zum „K-und-K-Zitherspieler“. Seine Würze erhielt der Vortrag des gemütlich gehaltenen Marsches durch einen wirkungs-